

Südwest-Presse, Freitag 17. Oktober 2014

Der lange Atem der Geschichte

Manfred Eichhorns neuer, lesenswerter Ulm-Krimi: „In der Asche schläft die Glut“

Kommissar Klaus Lott ermittelt wieder – in Ulm. „In der Asche schläft die Glut“ heißt der mittlerweile vierte Kriminalroman Manfred Eichhorns.

HELMUT PUSCH

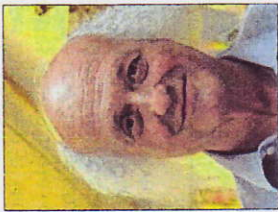
Die Söflinger Fasnacht, der Ulmer Fußball, obskure Bräuche in Harthausen. Das waren die Fälle, in denen Manfred Eichhorn seinen Kommissar Klaus Lott bisher ermitteln ließ. Mittlerweile ist dieser Klaus Lott bei der Landespolizei in Tübingen stationiert, doch ein Toter, der im Hotel „Goldenes Rad“ gefunden wird, holt Lott als Leiter einer Sonderkommission wieder an die Donau.

Dabei ist dieser Mann keinem Verbrechen zum Opfer gefallen, sondern eines natürlichen Todes gestorben. Was die Polizei aufschreckt, ist sein Gepäck: ein zerlegbares Scharf-

schützengewehr, eine Pistole, die laut Ballistik schon mehrfach final zum Einsatz gekommen ist sowie ein Behälter für den Transport radioaktiver Stoffe.

Die Recherchen der Polizei ergeben, dass der Mann unter falschem Namen reiste, früher bei der Stasi arbeitete und nach der Wende in einer Sicherheitsfirma tätig war, die mehrfach verdächtigt wurde, Auftragsmorde zu erledigen. Was wollte der Mann in Ulm? Hatte er einen Auftrag? Und welche Beziehung hatte die Archäologin und Feministin Zita Meerbusch zu dem Mann, mit dem sie sich verabredet hatte?

Meerbusch propagiert die These, dass es sich beim Löwenmensch, jener 32 000 Jahre alten, aus dem Hohlen Fels bei Schelklingen stammende Skulptur, um die Darstellung einer mystischen Frauenfigur handelt. Und sie agitiert kräftig gegen diesen Mirko Melcher, der in



Lässt seinen Kommissar Klaus Lott wieder in Ulm ermitteln: Manfred Eichhorn.
Foto: Volkmar Könnike

der ganzen Stadt Dutzende übermannsgroßer Löwenmenschenauffstellen und von Künstlern bearbeitet lassen will.

Melcher verschwindet spurlos, und im Isotopenlabor der Uni wird ein Mann erstochen, der für die Entsorgung nuklearer Abfälle verantwortlich war. In seinem Büro findet die Polizei den gleichen Transportbehälter wie beim Toten im Hotel. Wenige Tage später wird auch die Strahlenschutzbeauftragte der Universität ermordet. Die Polizei zieht

alle Register, das Bundeskriminalamt schickt einen Mitarbeiter. Doch der ist kein arroganter, technikgläubiger Schmösel, wie seine Ulmer Kollegen befürchtet hatten, er ist intelligent und hört auf seinen Bauch. Und der sagt dem Mann aus Wiesbaden, dass das Motiv für all diese Taten in der Vergangenheit zu suchen ist: „In der Asche schläft die Glut“, sagt er und meint damit, dass jemand in der Gegenwart diese Asche wieder heiß bläst.

Die Gegenwart? Die ist in Eichhorns aktuellem Roman leicht auszumachen. 2008 möblierte Kulturmanager Ralf Milde die Innenstadt mit übermannsgroßen stilisierten Kunststoff-Löwenmenschchen. Diese Aktion war beileibe nicht unumstritten. Und das ist nicht die einzige Parallele, die der Buchhändler und Autor Eichhorn mit der Realität zieht. Da taucht mancher Name, manche Figur auf, die es im real existierenden Ulm so ähnlich gibt. Und Lott

hat mit seiner schmerzenden Hüfte auch einen Zug seines Autors geerbt.

Das macht aber nur einen kleinen Teil des Reizes dieses Romans aus. Der Rest ist schlicht gutes Erzählhandwerk, eine durchdachte Handlung mit jeder Menge Wendungen und falschen Fährten, denen vor allem die Ermittler auf den Leim gehen. Der Leser aber weiß stets mehr, ahnt, welche Glutnester da in der Asche lauern. Ein Kriminalroman, der sich auch gut liest, wenn man kein eingefleischter Ulmer ist.



Manfred Eichhorn: In der Asche schläft die Glut. Silberburg, 256 Seiten, 9,90 Euro.